



Dasselbe studiert, verschiedene Wege gewählt: Simona Haas (links) unterrichtet auf der Unterstufe, Andrea Omlin im Kindergarten.

Kindergarten-Unterstufe

Eine Ausbildung – zwei Optionen

Zwei Absolventinnen des Studiengangs Kindergarten-Unterstufe der Pädagogischen Hochschule Zürich erzählen, warum sie sich für welche Stufe entschieden haben.

Text: **Andreas Minder** Foto: **Dieter Seeger**

Simona Haas hatte Glück. Genau eine Bewerbung und sie hatte die Stelle, an der für sie alles stimmte: richtiger Beschäftigungsgrad (55 Prozent), richtiger Ort (Winterthur) und richtige Stufe (Unterstufe). Das ist für eine Absolventin des Studiengangs Kindergarten-Unterstufe (Kust) nicht selbstverständlich, wie sie weiss. «Unsere Ausbildung ist noch wenig bekannt – besonders auf der Unterstufe.»

Ihre Schulleiterin kannte ihn auch nicht. Sie rief Simona Haas an und wollte wissen, was das für ein Studiengang sei. Danach reichte ein Gespräch, und man war sich einig. Seit letztem Sommer arbeitet Simona Haas im stattlichen Schulhaus Altstadt im Herzen von Winterthur. Der Einstieg war anspruchsvoll: das Team kennenlernen, die Schulhauskultur, die Eltern der Schülerinnen und Schüler. «Beim Un-

terrichten aber fühlte ich mich von Anfang an sicher», sagt die 26-Jährige.

Ins kalte Wasser geworfen kam sich dagegen Andrea Omlin vor, als sie vor drei Jahre ihre Stelle als Kindergärtnerin in der Schule Wehntal antrat. Sie gehörte zu den Studierenden des ersten Kust-Jahrgangs. «Wir hatten zu wenig Kindergarten-didaktik», findet sie. Keines ihrer längeren Praktika hatte sie in einem Kindergarten absolviert und als sie erstmals vor einer Klasse kleiner Kinder stand, war es für sie und ihre ebenfalls frisch diplomierte Stellenpartnerin schwierig. Sie hätten zu wenig über den Kindergartenalltag gewusst, es hätten eine gute Ideensammlung und eine Fachbegleitung gefehlt. Sie habe erst da richtig realisiert, dass zu ihrem Beruf nebst dem Unterrichten auch ein gerüttelt Mass Administration und Organisation gehöre, erinnert sich Andrea Omlin. Inzwischen laufe es gut. «Manchmal planen wir noch zu viel, aber wir passen das Programm jetzt schnell an und können unsere Kinder besser einschätzen.»

Stufenübergreifendes Wissen

Die Erfahrungen ihrer ehemaligen Studierenden interessieren Elisabeth Hardegger, Abteilungsleiterin Eingangsstufe der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich. «Wir befragen alle Absolventinnen», sagt sie. Andrea Omlins kritische Einschätzung kommt für sie deshalb nicht überraschend. «Zu Beginn war zu wenig im Rucksack für den <Chindsgi.>» Inzwischen sei das korrigiert worden. «Das erste Jahr ist nun stark auf Kindergarten ausgerichtet und

es wurde ein zusätzliches Praktikum nach den Sommerferien eingebaut. So erleben die Studierenden die ersten Schultage der Vierjährigen mit.» Die aktuellen Befragungen zeichnen ein positives Bild. «Die Kinderkrankheiten sind überwunden.» Bleibt das Problem, das Simona Haas erwähnt hat: Die Schulleitungen kennen den Studiengang noch zu wenig. Dabei hätten die Absolventinnen ein äusserst interessantes Profil, findet Elisabeth Hardegger. «Sie sind Spezialistinnen des Übergangs; sie kennen die zuführende beziehungsweise abnehmende Stufe gut und können die Kinder professionell und liebevoll begleiten.»

Den Satz «Das hätten sie doch im «Chindsgi» schon machen sollen» höre man oft in Schulhäusern, sagt Simona Haas. «Aber nicht von Kust-Absolventinnen.» Die stufenübergreifende Ausbildung fördere das gegenseitige Verständnis. Der Einblick in die spielerischen Lernprozesse sei für sie sehr wertvoll gewesen, obwohl sie jetzt auf der Unterstufe unterrichte. «Alles, was mir am Kindergarten gefallen hat, kann ich hier auch umsetzen.» Dass sie zudem Lesen, Rechnen und Schreiben vermitteln kann, reizt sie besonders an ihrer Aufgabe als Unterstufenlehrerin. Das überwog, auch als sie gegen Ende des Studiums von mehreren Schulen Angebote für «Chindsgi»-Stellen erhielt und die Auswahl auf dem Stellenportal der PH Zürich für diese Stufe deutlich üppiger war.

Zu wenige Kindergärtnerinnen

Der Grund: Im Kanton Zürich gibt es zu wenige Lehrpersonen auf der Kindergartenstufe. Mitte Mai dieses Jahres waren 40 von 1500 Kindergarten-Stellen noch unbesetzt. Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamts, geht davon aus, dass die meisten Stellen bis zu Beginn des Schuljahres definitiv besetzt werden können. Der Hauptgrund für die Rekrutierungsschwierigkeit: Es braucht immer mehr Lehrpersonen auf der Kindergartenstufe. In den letzten sieben Jahren ist die Zahl der Kinder, die in den Kindergarten eintreten, um 20 Prozent gestiegen. Geburtenstarke Jahrgänge und die Zuwanderung – vor allem aus anderen Kantonen – machen zwei Drittel der Zunahme aus. Ein Drittel der Zunahme geht auf das Konto von HarmoS: Das Konkordat legt den Stichtag für den Eintritt in den Kindergarten auf den 31. Juli. Im Kanton Zürich galt bis 2013 der 30. April als Stichtag. Nun wird er während sechs Jahren jeweils um einen halben Monat verschoben, bis er im Schuljahr 2019/20 auf den 31. Juli fällt. In dieser Zeit umfasst ein Jahrgang jeweils mehr als nur die Kinder eines Jahres.

Martin Wendelspiess erwähnt einen weiteren Grund für den Mangel: «In der Ost- und der Innerschweiz sind die traditionellen Kindergartenseminare verschwun-

Studiengang Kindergarten-Unterstufe

Als der erste Kust-Studiengang an der PH Zürich 2009 startete, gab es diese kombinierte Ausbildung bereits an fast allen anderen PH der Schweiz. Einge- führt wurde der Studiengang unter anderem wegen der Projekte zur Neugestaltung der Schuleingangsstufe, die damals in der ganzen Deutschschweiz liefen (Jahrgangsklassen, Grundstufe, Basisstufe). Die Kust-Studierenden dürfen nach der Ausbildung in der Unterstufe alle Fächer ausser Englisch unterrichten. Zum ersten Studiengang meldeten sich 60 Studierende an; seither steigen die Zahlen. Seit drei Jahren gibt es den Kust-Studiengang auch für Quereinsteigende. Dieses Jahr beginnen fast 100 Personen das Studium.

Weiterhin angeboten wird das Studium, das zur Lehrberechtigung für den Kindergarten führt. Es richtet sich vorwiegend an Personen, die einen Fachmittelschulabschluss, aber kein Fachmaturitätszeugnis besitzen. 2015 meldeten sich rund 80 Personen für diesen Studiengang an. Gemäss Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, das auf Anfang Jahr in Kraft getreten ist, genügt ein Fachmittelschulabschluss nicht, um zu einem Bachelor-Studium zugelassen zu werden. Wird diese Bestimmung im interkantonalen Recht umgesetzt, würde der Kindergarten-Studiengang vermutlich nicht mehr schweizweit anerkannt.

den, zu denen Jugendliche mit 16 Jahren zugelassen wurden. Der Kanton Zürich rekrutierte früher immer Lehrkräfte dieser Institutionen, was zeitweise zu einem Überangebot geführt hatte. Damit ist es vorbei. Mit der Maturität als Zulassungsbedingung sind die Absolventinnenzahlen gesunken und für den Kanton Zürich fällt weniger ab.» Martin Wendelspiess hofft, dass der Kust-Studiengang dazu beiträgt, das entstandene Manko zu verkleinern.

Umstieg später möglich

Sie wisse von einer ganzen Reihe von Kolleginnen, die ursprünglich die Unterstufe anvisiert hätten, aber schliesslich im Kindergarten gelandet seien, erzählt Simona Haas. Für sich selber schliesst sie es nicht aus, später einmal umzusteigen: «Vielleicht als Heilpädagogin.»

Andrea Omlin ist ebenfalls zufrieden mit ihrer Stufenwahl. Dass ihr Lohn tiefer und das Image der Kindergärtnerinnen eher schlechter sei, ändere daran nichts. Für sie überwiegen die Vorteile klar: «Die Kleinen sind so cool», strahlt sie. Im Kindergarten habe sie mehr Zeit für die Kinder und die Kinder für sich. «Der Leistungsdruck ist kleiner.» Auf die Unterstufe zu wechseln, ist deshalb heute kein The-

ma für sie. «Aber ich finde es lässig, dass ich diese Möglichkeit habe. Wer weiss, was noch kommt.»

Für Elisabeth Hardegger ist die Kust-Ausbildung der «Zukunftsstudiengang». Seine Polyvalenz sei sowohl für die Absolventinnen als auch im Hinblick auf den Arbeitsmarkt attraktiv. Einwände, die gegen ihn vorgebracht werden, hält sie für wenig stichhaltig. So etwa die Meinung, es sei nicht möglich, den Stoff für fünf Jahre in einen dreijährigen Studiengang zu verpacken. «Schliesslich qualifiziert das Primarschul-Studium sogar für sechs Jahre.» Die reine Kindergartenbildung dauere auch drei Jahre, weil zusätzliche Allgemeinbildung vermittelt werden müsse; diese Studierenden bräuchten nicht die gleichen Voraussetzungen mit wie die Studierenden der Kust-Ausbildung (s. Kasten). Die Befürchtung, dass die stufenübergreifende Qualifikation der Absolventinnen zu einer Verschulung des Kindergartens führe, hält sie ebenfalls für unbegründet. «Das ist keinesfalls unser Ziel.» Es gehe um eine Schule, ob im Kindergarten oder in der Primarschule, die auf den Entwicklungsstand der Kinder zugeschnitten sei. «Darauf bilden wir die angehenden Lehrpersonen aus.» ■

Hängige Lohnklage

Die Kindergartenlehrpersonen im Kanton Zürich kritisieren, dass sie im Vergleich mit den Unterstufenlehrpersonen zu schlecht entlohnt würden. Ihre Löhne wurden gestützt auf ein Bundesgerichtsurteil von 2009 festgelegt. Damals ging man davon aus, dass die durchschnittliche Arbeitszeit 13% unter der Arbeitszeit der Primarschullehrpersonen liege. Die Verbände und Einzelklägerinnen machen geltend, diese Reduktion auf ein faktisches Teilzeitpensum sei nicht zeitgemäss – auch weil der Beruf anspruchsvoller geworden sei. Und es sei im Vergleich mit männerdominierten Berufen diskriminierend. «Die Bildungsdirektion geht davon aus, dass sich die Aufgaben und Belastungen nicht so stark verändert haben – und wenn, dann auf allen Stufen der Volksschule», sagt Bettina Gubler, Personalbeauftragte der Bildungsdirektion Zürich. Nachdem es weder aussergerichtlich noch bei der Schlichtungsbehörde des Kantons zu einer Einigung gekommen ist, verlangen die Klagenden nun Anordnungen, die sie anfechten können.